

FONTES CHRISTIANI

ARBEO VON FREISING

LEBEN DES HEILIGEN KORBINIAN

FONTES CHRISTIANI

Zweisprachige Neuausgabe christlicher Quellentexte
aus Antiquität und Mittelalter

In Verbindung mit der Görres-Gesellschaft

herausgegeben von

Marc-Aeilko Aris, Peter Gemeinhardt,
Martina Giese, Roland Kany, Isabelle Mandrella,
Andreas Schwab, Martin Wallraff

Band 101

ARBEO VON FREISING
LEBEN DES HEILIGEN KORBINIAN

LATEINISCH
DEUTSCH

ARBEO VON FREISING

VITA SANCTI CORBINIANI
LEBEN DES HEILIGEN KORBINIAN

EINGELEITET, ÜBERSETZT
UND KOMMENTIERT

VON
MARC-AEILKO ARIS

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

Redaktion:
Horst Schneider

Zum Autor: Marc-Aeilko Aris, Professor für Lateinische Philologie des Mittelalters an der Ludwig-Maximilians-Universität München, Geschäftsführender Herausgeber der Fontes Christiani.



MIX
Papier | Fördert
gute Waldnutzung
FSC® C014889

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2025
Hermann-Herder-Str. 4, D-79104 Freiburg
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de
produktsicherheit@herder.de
Satz: Heidi Hein, Brühl (Baden)
Herstellung: Friedrich Pustet GmbH & Co. KG, Regensburg
Printed in Germany
ISBN 978-3-451-32933-3

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung

1. Der Widmungsbrief	10
a. Anspruch des Werkes	10
b. Arbeo als Verfasser	11
c. Literarisches Vorbild	15
2. Literarische Form	17
3. Aufbau der Vita	20
4. Die Schilderung des Helden	23
5. Arbeo als Erzähler	25
6. Muster der Erzählung (<i>narratio</i>)	26
7. Die Überlieferung der <i>Vita sancti Corbiniani</i>	30
8. Die Überarbeitung der <i>Vita sancti Corbiniani</i>	32
Exkurs: Das Bärenwunder	34
9. Die Übersetzungen der <i>Vita sancti Corbiniani</i>	38
10. Anhang	40
Die handschriftliche Überlieferung der <i>Vita sancti Corbiniani</i> A und der <i>Vita sancti Corbiniani</i> B	40
Vergleichstabelle <i>Vita sancti Corbiniani</i> A und <i>Vita sancti Corbiniani</i> B	44

Text und Übersetzung

<i>Vita sancti Corbiniani</i> A	51
<i>Vita sancti Corbiniani</i> B	131

Anhang

Glossar	221
Quellen	231
Literatur	233
Lateinische Begriffe	237

Einleitung

Es ist nämlich schon die halbe Kunst des Erzählens,
eine Geschichte,
indem man sie wiedergibt,
von Erklärungen freizuhalten.
*Walter Benjamin*¹

Der Anfang der Erzählung überblickt das Ganze.
Der erste Satz weiß mehr als der Autor,
zumal wenn er kurz und verschwiegen ist.
Der Erzähler beginnt: das heißt,
er macht dem im Anfang ruhenden Ende Beine.
Der Anfang kennt die ganze Geschichte.
*Botho Strauß*²

Erstmals im Jahr 765, in einer Freisinger Urkunde vom 5. November, taucht der Name eines gewissen ‚Corbinianus‘ auf. Er wird als Bekenner Christi bezeichnet und gilt damit als ein Heiliger. Das Original dieser Urkunde ist verloren gegangen. Sie ist nur kopiael überliefert, in einer Urkundensammlung, die der in verschiedenen Urkunden nachweisbare Schreiber Cozroh ab 824 im Auftrag des Bischofs Hitto von Freising angelegt hat.³ Der Name Corbinianus ist in dieser Handschrift erkennbar auf einer Rasur eingetragen, die die ersten vier Buchstaben betrifft, ersetzt also einen früheren, getilgten und nicht mehr leserlichen Eintrag.⁴ Zwei Jahre später, am 1. Oktober 767, folgt eine weitere Erwähnung Corbinians in der Sanktion einer Urkunde, bis schließlich am 24. Februar 769 ausdrücklich das Grab des Corbinian in der Kirche auf dem Freisinger Domberg genannt wird.⁵

¹ WALTER BENJAMIN, *Der Erzähler*. Betrachtungen zum Werk Nikolai Lesskows. In: Ders.: *Gesammelte Schriften* (hg. von Rolf Tiedemann und Hermann Schwepenhäuser) II 2. Frankfurt 1991 (stw 932), 438–465, h. 445.

² BOTHO STRAUSS, *Das Schattengetuschel*, München 2024, 87.

³ KRAH, *Die Handschrift des Cozroh* 408f.

⁴ VOGEL, *Vom Werden eines Heiligen* 7; vgl. Cozroh-Codex – BayHStA HL Freising 3a, fol. 66'; Bitterauf I n. 24a S. 53.

Ansonsten ist von diesem Corbinian nichts erhalten: Keine Urkunden, die er ausgestellt hätte, keine Werke, die er hinterlassen hätte, kein Bildnis, das von ihm zu Lebzeiten angefertigt worden wäre, kein Nachlass, den er vererbt hätte, und keine Erwähnung in zeitgenössischen Quellen. Lediglich das Grab und in Verbindung damit Reliquien sind erhalten, die bis heute als seine Gebeine verehrt werden und damit die durch die Jahrhunderte nachweisbare Verehrung Corbinians als eines Heiligen belegen.

Wer dieser Corbinian war, müsste unbekannt bleiben, wenn nicht ein Text diese Wissenslücke schließen würde, der in den beiden frühesten Handschriften, die ihn überliefern, im zweiten Viertel des 9. Jahrhunderts, also fast hundert Jahre nach der Ersterwähnung Corbinians in urkundlichen Belegen, niedergeschrieben wurde. Später, Anfang des 10. Jahrhunderts, wurde dieser Text redaktionell überarbeitet und ist in 39 weiteren Handschriften erhalten. In keiner der insgesamt 41 bisher bekannten Handschriften wird der Text einem Autor zugeschrieben. Lediglich in der ältesten erhaltenen Fassung geht dem Text ein Widmungsbrief voran, aus dem aufgrund der Latinisierung seines Namens, Heres, d. h. Erbe, hervorgeht, dass Arbeo von Freising ihn verfasst hat.⁶ Dieser Arbeo ist in den frühmittelalterlichen Quellen besser belegt als Corbinian. Arbeo war von 764 bis zu seinem Tod am 4. Mai 783 Bischof von Freising. Ihm und der *Vita sancti Corbiniani*, der Lebensbeschreibung des Corbinian, die ihm zugeschrieben wird, sind die frühesten Nachrichten zu verdanken, die von Corbinian überliefert sind.

Die karge Quellenlage hat spätestens seit der redaktionellen Bearbeitung der *Vita sancti Corbiniani* im ersten Drittel des 10. Jahrhunderts und mehr noch seit der Auffindung der Urfassung im Jahre 1844 durch Georg Heinrich Pertz⁷ dazu heraus-

⁵ Vgl. VOGEL, *Vom Werden eines Heiligen* 7, sowie BENKER, *Der Dom im ersten Jahrtausend* 6.

⁶ *Vita sancti Corbiniani*, Prologus, lin. 5: „Heres exiguus“, vgl. GLASER, *Bischof Arbeo von Freising* 15; DIEPOLDER, *Vom „historischen Quellenwert“ der Vita Corbiniani* 20f.

⁷ Dazu VOGEL, *Vom Werden eines Heiligen* 43.

gefordert, durch schlussfreudigen Scharfsinn und spekulative Phantasie diesem Mangel abzuhelpfen.⁸ Nicht alle Vermutungen, die geäußert wurden, und nicht alle Hypothesen, die aufgestellt wurden, fanden Akzeptanz. Zuletzt hat Lothar Vogel in einer minutiös verfahrenen umfangreichen Untersuchung der *Vita sancti Corbiniani* und in gründlicher Auseinandersetzung mit der Forschungsgeschichte die vor allem aus der biblischen Exegese vertraute formgeschichtliche Methode auf den Text angewandt, um deutlich zu machen, mit welchen Transformationen des Erzählgutes und redaktionellen Eingriffen in der *Vita sancti Corbiniani* ein Heiliger konstruiert und stilisiert wird. In der geschichtswissenschaftlichen Rezeption seiner Arbeit wurde dieser Ansatz vor allem als ‚Destruktion‘ wahrgenommen und daher seiner Untersuchung heftig widersprochen.⁹

Umso dringlicher ist es, den sprachlich schwierigen Text, der am Anfang der Überlieferung steht, als solchen zum Ausgangspunkt aller darauf aufbauenden Überlegungen zu machen. Dazu muss der Text vor allem sprachlich verstanden, gattungstypologisch bestimmt und in seiner inhärenten literarischen Rhetorik erschlossen werden. Demgegenüber ist die Frage des historischen Quellenwertes, die in der Vergangenheit die wissenschaftliche Debatte um die *Vita sancti Corbiniani* bestimmt hat, eine Folge aus dem Ersteren. Der Text ist als solcher und in der Konkretion seiner handschriftlichen Überlieferung und redaktionellen Bearbeitung eine geschichtliche Tatsache. Dieser muss zunächst alle Aufmerksamkeit gelten. Zur vollständigen Bestimmung der geschichtlichen Tatsache gehört zwar auch die Frage, ob dem Text entnommen werden kann, mit welchem Anspruch er auftritt und welche Leistung er im Blick auf seinen Gegen-

⁸ Die Forschungsgeschichte bis zum Jahr 1980 ist dargestellt bei GLASER, *Bischof Arbeo von Freising* 11–76, sowie bis zum Jahr 2000 bei VOGEL, *Vom Werden eines Heiligen* 42–196.

⁹ Vgl. dazu die Vorbemerkung der Schriftleitung in der Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte Bd. 64 mit Verweis auf erschienene Rezensionen sowie die Stellungnahmen von DIEPOLDER, *Vom „historischen Quellenwert“ der Vita Corbiniani* 1–38, und HAARLÄNDER, *Von der „Destruktion“ eines Heiligen* 39–57.

stand, die *Vita sancti Corbiniani*, erbringen will, nicht aber die Prüfung und Bewertung der Wahrscheinlichkeit oder Historizität des Erzählten durch Referenzpunkte außerhalb des Textes. Diese bilden gegenüber der literaturwissenschaftlichen Bestimmung des Textes einen auf diesem aufbauenden methodisch weiteren Schritt der Untersuchung. Die im Folgenden versuchte philologische Annäherung orientiert sich daher ganz am Text der *Vita sancti Corbiniani* und zunächst an der ältesten Fassung des Textes.

1. Der Widmungsbrief

a. Anspruch des Werkes

Statim in exordio huius operis in precipitium lapsus ruo per inaudientiam assertionibus – „Gleich am Anfang dieses Werkes verliere ich durch den bisher nicht gehörten Anspruch den Boden unter den Füßen.“¹⁰

Noch bevor Arbeo von Freising zu erzählen beginnt, was es mit dem heiligen Corbinian auf sich hat, dessen Reliquien er als Bischof von Freising in den Freisinger Dom hat bringen und dort bestatten lassen, verstummt er. So inszeniert Arbeo sein eigenes Beginnen als Autor im Widmungsbrief an Bischof Virgil von Salzburg, der der *Vita* in nur einer von allen erhaltenen Handschriften vorangestellt ist. Sein Scheitern als Schriftsteller geht dem Anfang seines Werkes voraus. Es ist ein Scheitern, das nicht, wie es der Kontext und die spätere Rezeption nahezu legen scheinen, in der mangelnden Beherrschung der lateinischen Sprache begründet ist.¹¹ Sein Scheitern ist durch den Anfang als solchen begründet. Es ist ein Anfang in mehrfacher Hinsicht.

¹⁰ *Vita sancti Corbiniani* A, Prologus, lin. 19–20. – Die folgenden Ausführungen nehmen Überlegungen aus früheren Beiträgen auf und erweitern diese; siehe ARIS, *Ein Bistumsgründer für Freising*, und DERS., „*Gleich am Anfang dieses Werkes verliere ich den Boden*“.

¹¹ VOGEL, *Vom Werden eines Heiligen* 267–269; LÖFSTEDT, *Zu Arbeos Latein* 51–73.

Ein Anfang, der darin besteht, dass in der Marienkirche auf dem Freisinger Domberg Reliquien eines Heiligen verehrt werden sollen, der dort kurz zuvor bestattet worden war, und der nicht durch ein Martyrium in Rom oder nur zum Teil durch ein Leben auf gallischem oder italischem Boden zum Heiligen geworden war. Zugleich ist es der Anfang der Erzählung von diesem Heiligen, von seiner Herkunft, seinem Weg und Wirken, seinem Sterben, der wundersamen Wirkung seines Leichnams und schließlich von der Übertragung seiner sterblichen Überreste nach Freising. Und nicht zuletzt ist es ein Anfang für Ardeo selbst, der, obwohl er als Bischof in Leitungsverantwortung steht, dennoch literarisch zu schreiben beginnt in einer Sprache, die er als Zweitsprache erlernt hat, und in der ihm große Literaten voraus sind, deren Werke zu seiner Zeit ebenso in die Bibliothek auf dem Freisinger Domberg kommen wie die Reliquien des heiligen Corbinian. Ardeo nennt als Grund für dieses Scheitern „inaudientia“, das heißt, dass dergleichen bisher nicht gehört wurde.¹² Von dem, was da beginnt und erzählt wird, hat bisher tatsächlich niemand etwas gehört: von dem Mann nicht, der nördlich der Alpen zum verehrten Heiligen wird, von dem Text nicht, der den Heiligen und seine Verehrung begründet, und von dem Autor nicht, der zwar als Verfasser von Urkunden, nicht aber als Erzähler bekannt war. Genau das ist gemeint, wenn Ardeo schreibt, er verliere den Boden unter den Füßen „durch den unerhörten dreifachen Anspruch“¹³, den er erhebt.

b. Ardeo als Verfasser

Zuverlässige Nachrichten über Ardeo und seinen Lebenslauf sind zwar rar, ergeben aber doch ein konsistentes Bild.¹⁴ Zwischen

¹² *Vita sancti Corbiniani* A, Prologus, lin. 20.

¹³ *Vita sancti Corbiniani* A, Prologus, lin. 19–20: *per inaudientiam assertionibus*.

¹⁴ Das zuverlässigste Porträt Ardeos bietet nach wie vor GLASER, *Bischof Ardeo*; vgl. ferner VOGEL, *Vom Werden eines Heiligen* 125–193, sowie dazu DIEPOLDER, *Vom „historischen Quellenwert“ der Vita Corbiniani* 20–24.

754 und 763 erscheint ein Arbeo als *archipresbyter* (Erzpriester) in Freisinger Urkunden. Die letzte Erwähnung aus dem Jahr 763 vertraut ihm das neugegründete Kloster Scharnitz zur Leitung an, ohne dass er dort als Abt nachweisbar wäre.¹⁵ Zwischen 765 und 782 firmiert Arbeo in den Freisinger Urkunden als Bischof von Freising. Von diesen urkundlichen Belegen abgesehen, sind weitere Hinweise auf seine Biographie aus der *Vita sancti Corbiniani* selbst zu gewinnen. Dazu werden in der Forschung vor allem drei autobiographisch verstandene Passagen der Vita ausgewertet:

Erstens die Episode von dem Knaben, der in Mais am Festtag des heiligen Corbinian vom Berg stürzt und wunderbar am Leben bleibt. Er wird „nicht nur lebendig, sondern sogar unverseht“ (*non tantum vivus, sed etiamt inlesus*) gerettet¹⁶ und hat damit Eigenschaften mit dem toten Corbinian gemeinsam, die immer dann erwähnt werden, wenn Corbinian exhumiert wird. Dann erscheint Corbinian den Umstehenden jeweils „mit einem Aussehen, das einem unverletzten lebendigen Menschen glich“ (*vivi similis forma*)¹⁷. Wichtiger freilich ist die Schlussbemerkung dieser Episode, die dazu geführt hat, den geretteten Knaben mit Arbeo zu identifizieren: „[...] während es zu unseren Zeiten geschah, dass er nicht aufgrund eigener Verdienste, sondern durch die Gabe der göttlichen Freigebigkeit diesem Bistum vorstand.“¹⁸ Aus dieser Identifikation wurde abgeleitet, Arbeo stamme aus der Nähe von Meran und sei Nachfolger Corbinians in Freising, da mit der Wendung ‚huius episcopatus‘ nur die durch den Tod des Corbinian vakant gewordene Position des Bischofs Freising gemeint sein könne. Damit wird eine Konti-

¹⁵ Die Lage des Klosters, ob in Klais oder Mittenwald, lässt sich nicht zuverlässig rekonstruieren, vgl. MOKRY, *Schlehdorf* 2098 f.

¹⁶ *Vita sancti Corbiniani* A, n. 40, lin. 13; *Vita sancti Corbiniani* B, cap. 32, n. 40, lin. 14–15.

¹⁷ *Vita sancti Corbiniani* A, n. 35, lin. 4; vgl. *Vita sancti Corbiniani* A, n. 38, lin. 8.

¹⁸ *Vita sancti Corbiniani* A, n. 40, lin. 14–16: *nostrisque temporibus, dum non propriis meritis, sed divine largitatis munere huius episcopatus praeesse fecisset.*

nuität im Bischofsamt behauptet, die von Corbinian bis zu diesem erwachsen gewordenen Knaben reicht und mit Freising verbunden ist. Diese Behauptung eines regional gebundenen jeweils wiederbesetzten Bischofsamtes in Freising geht jedoch erkennbar über die in der *Vita sancti Corbiniani* vorgelegte Schilderung des bischöflichen Wirkens Corbinians in Freising hinaus.

Eine weitere autobiographisch gedeutete Bemerkung bezieht sich auf die Ausbildung Arbeos. Im Zusammenhang mit der Rettung des Corbinian vor Intrigen am Freisinger Hof erwähnt er den späteren Bischof Ermbert (Bischof von 739 bis 747/48) und bezeichnet ihn als ‚nutritor meus‘, ohne freilich zu präzisieren, worin dessen Leistung besteht und ob sie auf dem Domberg in Freising erbracht wurde.¹⁹ Dieser Befund ist mit der dritten autobiographisch gedeuteten Passage der *Vita sancti Corbiniani* zu korrelieren, die sich auf die Translation Corbinians nach Freising bezieht.²⁰ Arbeo schildert diese Passage in der ersten Person Singular und markiert sie mit einem betonten *coepi* als einen Anfang²¹. Dieser rhetorisch inszenierte Anfang wird sachlich notwendig, weil der in der Lebensbeschreibung Corbinians ihm zugeschriebene Wunsch, in seinem Leben und nach seinem Tod in der Nähe eines Heiligengrabes (hlg. Germanus und hlg. Valentinus) seinen eigenen Platz zu suchen und zu finden, nicht mehr verwirklicht werden konnte: Die Gebeine des Valentin waren aus Mais, wo Corbinian beerdigt worden war, entfernt und schließlich nach Passau übertragen worden.²² Corbinian ruhte damit als Toter verwaist an einem heilsgeschichtlich unbestimmten Ort. Die Frage, die Arbeo zunächst sich und dann der göttlichen Barmherzigkeit und etlichen Brüdern im Amt stellt, lautet daher, ob Corbinian unter diesen Bedingungen nicht „an seinen früheren Ort überführt werden müsse“ (*ad pristinum deberetur adduci*)²³. Damit ist aber die im Text ungestellte Frage

¹⁹ *Vita sancti Corbiniani* A, n. 30, lin. 3; vgl. DIEPOLDER, *Vom „historischen Quellenwert“ der Vita Corbiniani* 24–26.

²⁰ *Vita sancti Corbiniani* A, n. 41.

²¹ *Vita sancti Corbiniani* A, n. 41, lin. 7.

²² ERKENS, *Wie Valentin Bischof von Passau wurde* 728f.

²³ *Vita sancti Corbiniani* A, n. 41, lin. 24.

verbunden, als wer der tote Corbinian an seinen früheren Ort (*ad pristinum*) überführt werden solle: als Bischof, Vorgänger und Gründerbischof von Freising oder als der *vir Dei* (Gottesmann), der seines heiligen Beistandes, des heiligen Valentinus, beraubt, nun selbst an dem Ort zum Heiligen wird, der durch seine Wirksamkeit als Heilsort ausgezeichnet ist. Der Text Arbeos selbst spricht von Corbinian in dieser Passage nur vom ‚vir Dei‘ und bricht vor der Ankunft und Beisetzung Corbinians in Freising ab. Als wer Corbinian willkommen geheißen wurde, als Gründerbischof oder Heiliger, bleibt in der ältesten Fassung der *Vita sancti Corbiniani* offen. Damit bleibt auch die Rolle Arbeos als Bischof von Freising teilweise unbestimmt.

Gerade aufgrund dieser Unbestimmtheit der Autorfigur im Text ergaben sich für die geschichtswissenschaftliche Forschung weitreichende Spielräume zur historischen Situierung Arbeos. Diese betrafen seine Herkunft aus westbayerischem Adel (Husosi-Sippe oder Fagana-Sippe), seine Ausbildung unter langobardischer Herrschaft in Pavia oder Verona, seine Literatur- und Lateinkenntnisse und nicht zuletzt seine Rolle für die Etablierung des Dombergs als eines Ortes der gelehrten Bildung und des Corbiniankultes.²⁴

Im Text der *Vita sancti Corbiniani* entwirft Arbeo sich selbst nicht als institutioneller Nachfolger des Heiligen, dessen Leben und Wirken er in seiner Vita beschreibt, sondern vielmehr als Begünstigter der heilsmächtigen Wirkung dieses Heiligen und als dessen Verehrer, der seine eigenen Überlegungen, wie mit dem Grab des Heiligen zu verfahren sei, dem Willen Gottes anvertraut und in dessen Auftrag die nötigen Vorkehrungen dafür trifft, dass der Leichnam Corbinians nach Freising übertragen wird. Indem die Autorfigur Arbeos im Text der *Vita Corbiniani* selbst im heilsgeschichtlichen Kräftefeld situiert wird, erweist er sich genau dadurch und weniger durch sein bischöfliches Amt als legitimiert, die *Vita sancti Corbiniani* zu verfassen, sowie die Translation zu planen, zu verteidigen und in die Wege zu leiten.

²⁴ Vgl. dazu vor allem DIEPOLDER, *Vom „historischen Quellenwert“ der Vita Corbiniani* 10–13.

c. Literarisches Vorbild

„Gleich am Anfang dieses Werkes verliere ich durch den bisher nicht gehörten Anspruch den Boden unter den Füßen.“ Wie ist einem Autor, der gleich zu Beginn seines Werkes den Boden unter den Füßen verliert, zu helfen? Arbeo bleibt im Brief an Bischof Virgil von Salzburg die Antwort nicht schuldig. Was er hier beginne, müsse wie die Erde durch einen Pflug von Unebenheiten befreit werden, und zwar durch die jederzeit „mit Vernunftargumenten begründbare Konvention literarischen Erzählens“, wie Virgil sie pflege²⁵. Davon verspricht sich Arbeo festeren Boden unter den Füßen. Indem er sich an der Macht der Sprache orientiere, mit der Virgil wirke, könne er, Arbeo, den Dunst der Unbeholfenheit, der literarische Debütanten einhüllt, durchdringen, sein Werk könne sein Ziel erreichen, nämlich der Erbauung seiner Leser dienen, und sein Held, von dem er erzähle, könne als Heiliger Gottes erkennbar werden. Virgil selbst ist es, der den festen Boden garantiert. Darum steht der Brief an ihn dem folgenden Werk voran.

Was Arbeo sich von Virgil verspricht, ist aufgrund der Quellenlage freilich nur schwer zu fassen. Anders als Arbeo stammt Virgil sicher nicht aus Bayern oder dem bayerischen Grenzgebiet. Anders als Arbeo hat er kein literarisches Werk hinterlassen, das in der Überlieferung mit seinem Namen zuverlässig verknüpft wird. Anders als Arbeo hat Virgil seine reliquienpolitischen Maßnahmen zur Verehrung des heiligen Rupertus, des Gründerheiligen Salzburgs, nicht der Nachwelt überliefern können. Oder vielleicht doch? Die Eloge Arbeos auf den Adressaten seines Widmungsbriefes wirft Licht auch auf das Wirken Virgils. Unbestreitbar ist er kein Bayer, gewiss, sondern stammt aus Irland und ist, vom fränkischen Hausmeier Pippin entsandt, seit 745 in Bayern tätig. Aber als Verfasser einer ersten, inzwischen verloren gegangenen Lebensbeschreibung des heiligen Rupert kommt er dennoch in Frage. Wie aus der ältesten erhaltenen

²⁵ *Vita sancti Corbiniani* A, Prologus, lin. 20–21: *per aratrum rationabilis normae vestrae locutionis*.

Fassung der *Vita Ruperti* geschlossen werden kann, beruht diese auf einer Vorlage, in der mindestens folgende Inhalte erzählt wurden:²⁶ die Herkunft Ruperts, seine Berufung zum Bischof in Worms, der Beginn seiner Wirksamkeit bei Herzog Theodo in Regensburg, sein kirchliches Wirken in Lorch und am Wallersee, seine Ankunft in Salzburg, seine erste Rückkehr nach Worms zur Rekrutierung personeller Unterstützung, seine Salzburger Gründungen (Abtei St. Peter, Nonnberg, Maximilianszelle) sowie seine zweite Rückkehr nach Worms und sein dortiger Tod (vermutlich 716). Diese *Vita* könnte in Verbindung mit der Übertragung der Reliquien des heiligen Rupert von Worms nach Salzburg im Jahre 774 entstanden sein und trägt zusammen mit der *Vita sancti Corbiniani* dazu bei, Handlungs- und Erzählmuster auszuprägen, die bis zum Ende des 8. Jahrhunderts die Texte bestimmen, mit denen das Andenken der in Bayern wirkenden Missionare gesichert wird. Zugleich werden Legitimationsstrategien und apologetische Formeln entworfen, die eine Zweitbestattung der künftigen ‚Heiligen‘ am Ort ihrer Wirksamkeit in Bayern und damit die Modellierung einer ‚heiligen Landschaft‘²⁷ nördlich der Alpen begründen. In diesen Kontext sind alle Bemerkungen der *Vita* einzuordnen, die sich auf den regionalen Kult oder die Gräber der im Text genannten Protagonisten beziehen. Sie dienen als Kultaitiologien dem übergeordneten Ziel, die heilsgeschichtlich unbestimmte Region um Freising herum zu auratisieren und zu sakralisieren.²⁸

Der Boden, den Virgil zu bereiten vermag, ist offensichtlich fester als ursprünglich angenommen und eröffnet zugleich eine Perspektive, in der die *Vita sancti Corbiniani* gelesen werden

²⁶ Vgl. zum Folgenden FRAUNDORFER, *Vita des Hl. Rupert*; siehe dagegen VOGEL, *Vom Werden eines Heiligen* 255–257; DIEPOLDER, *Vom „historischen Quellenwert“ der Vita Corbiniani* 33.

²⁷ Diese Überlegung ist angeregt von RAAIJMAKERS, *Fulda, eine heilige Stadt* 219–238.

²⁸ Dass sie Hinzufügungen zur ältesten Schicht der *Vita* seien, lässt sich aus den beiden erhaltenen Handschriften nicht zwingend beweisen; vgl. VOGEL, *Vom Werden eines Heiligen* 49–51 mit Anm. 36 und SCHNEIDER, *Interpolationen* 15.

muss. An deren Ende steht die auf verschiedenen Ebenen der Erzählung begründete Entscheidung, die Reliquien des Heiligen nach Freising zu übertragen. Die erste Begründung besteht in der Person des Verfassers, der als Kind die Wirkung des Heiligen in Form eines Wunders (*virtus*) erfahren konnte. Die zweite Begründung besteht darin, dass der historische Grund für die Beisetzung Corbinians in Mals durch die Übertragung der Gebeine des heiligen Valentin, bei denen er bestattet sein wollte, entfallen ist. Der dritte Grund besteht in einer ausführlich erzählten geistgewirkten Synodalentscheidung der bischöflichen Berater auf dem Domberg in Freising. Der vierte Grund besteht schließlich in der Wirkung, den der Heilige an seinem neuen Ort entfaltet. Die apologetische Absicht der *Vita*, die gegen den Willen des Heiligen erfolgte Reliquienübertragung zu legitimieren, gewinnt ihre Überzeugungskraft dadurch, dass in der Darstellung alle vier Gründe durch göttliches Mitwirken konstituiert oder stabilisiert werden. Gott selbst ist es, der den toten Corbinian an den Ort seiner künftigen Verehrung führt.

2. Literarische Form

Ist der neue Ort der Heiligenverehrung einmal durch göttliche Fügung gesichert und etabliert, bedarf es einer Erzählung (*narratio*) der *Vita* des Heiligen, in der die Führung Gottes auch für den lebenden Corbinian nachgewiesen werden kann. Die ‚*narratio*‘ ist mithin Teil einer rhetorischen Strategie nach dem antiken Regelwerk der Rhetorik.

Dass es Ardeo um eine ‚Erzählung‘ (*narratio*) im rhetorischen Sinn des Wortes geht, wird schon an der Widmungsepistel deutlich. Er spricht dort vom ‚Anfang des Werkes‘ und verwendet dafür den lateinischen Ausdruck *exordium*²⁹. *Exordium* bezeichnet im engeren Sinne den Anfang eines Gewebes, und damit im übertragenen Sinn den Anfang eines Textes (Geflechts). Dieser Bedeutung ist sich, wie es scheint, Ardeo durchaus bewusst.

²⁹ *Vita sancti Corbiniani* A, Prologus, lin. 19.

Mehrfach weist er im Lauf seiner folgenden Vita darauf hin, dass er dem *ordo* (Reihe, Reihenfolge, Rang), das heißt der inneren Ordnung der Erzählung der Geschichte folgen will: „(Dies) heben wir uns für einen späteren Zeitpunkt nach der Ordnung der Erzählung auf“³⁰ oder: „Das durch göttliche Hilfe bewirkte Ende dieses Vorfalles heben wir uns in der Reihenfolge der Erzählung für später auf“³¹ oder ruft sich selbst zur Ordnung, wenn er davon abgewichen ist: „Aber wir wollen zur Ordnung der Erzählung der Geschichte zurückkehren“³². *Exordium* ist damit der Anfang dieses *ordo* der Erzählung der Geschichte. Das ist der Anfang, für den Arbeo steht. Es ist der Anfang einer *narratio* der *historia*, der Anfang einer Erzählung.

Merkmale dieser Erzählung sind im Text der Vita an vielen Stellen zu finden. Arbeo hat sie durch die Lektüre älterer Erzählungen kennengelernt. Sie gliedern den erzählten Text, ohne dass er in Kapitel eingeteilt werden müsste. Immer wenn eine neue Etappe in der Vita des Helden beginnt, wird das im Text durch ein einleitendes *coepit* markiert. So wird Corbinian nach der Schilderung seiner Herkunft als einer eingeführt, der sich vor allem dadurch auszeichnet, dass er etwas beginnt: „(Er) begann damit, nach der göttlichen Eingebung zu leben; [...] Er begann damit, als Erforscher der Heiligen Schrift zu leben, [...] und so begann er, als ein aufmerksamer Hüter der eigenen Enthaltsamkeit zu leben“³³. Es ist der Neuanfang einer Existenz, der hier erzählt wird und dem in der Erzählung die Wirkung entspricht, die vom erzählten Helden ausgeht: die Menschen beginnen bei ihm zusammenzulaufen (*coepitque universa ad*

³⁰ *Vita sancti Corbiniani* A, n. 16, lin. 5–6: *ad narrationis tempore ordinem servamus.*

³¹ *Vita sancti Corbiniani* A, n. 16, lin. 29–30: *Cuius rei finem divino adiutorio ad posteram notandi ordinem servamus.*

³² *Vita sancti Corbiniani* A, n. 28, lin. 13–14: *Sed ad historiae narrationis redeamus ordine.*

³³ *Vita sancti Corbiniani* A, n. 1, lin. 12–13: *coepit inspiratione existere divinitus*; lin. 15–16: *coepitque sacra lectionis indagator existere*; lin. 18–19: *seque suae continentiae coepit solertissimus existere custos*; in Verbindung mit Corbinian auch *Vita sancti Corbiniani* A, n. 4, lin. 34–35; n. 6, lin. 1; n. 10, lin. 11 und 17; n. 14, lin. 2.

eum confluere plebs)³⁴ und sein Ruf (*fama*) beginnt sich in alle Richtungen (*longe lateque*) zu verbreiten³⁵. Dabei ist die äußere Form seines Beginns eher restaurativ. Er errichtet seine Mönchszelle (*construere*) bei der beschädigten (*destructa*) Kirche des heiligen Germanus³⁶ und ist im ersten Teil der Vita vor allem damit beschäftigt, seine gewählte und begonnene Lebensform als Mönch und Eremit und damit sein *secretum*,³⁷ das heißt sein abgeschiedenes Leben, gegen die zunehmenden Ansprüche der Öffentlichkeit zu verteidigen. Mit der Lebensform des Helden wird damit in der *narratio* seiner Vita zugleich sein Beginnen fragil.

Als strukturierende Elemente der Erzählung unbestimmter sind die folgenden: die häufig wiederkehrende Wendung „Quadam die“ (eines Tages), durch die verschiedene Ereignisse im Bericht gesammelt werden, ohne sie in eine bestimmte zeitliche Ordnung zu bringen;³⁸ die Wendung „Contigit“ (Es geschah), durch die gleichzeitig sich Ereignendes eingefügt wird.³⁹ Alle diese auf die erzählte Zeit bezogenen Formeln strukturieren den *ordo* der *narratio*.

Das Bewusstsein eines solchen *ordo* der *narratio historiae* erlaubt es Ardeo, sich außerhalb dieses *ordo* zu stellen, indem er ausdrücklich davon abweicht und dann zurückkehrt, oder sich vorübergehend davon löst, um einen Kommentar oder über die *narratio* hinausgehende Überlegung einzufügen. Solche Passagen leitet er jeweils mit „Quid mirum“ (Wen wundert’s)⁴⁰ ein und ordnet dann das von Corbinian erzählte Wunder in einen heilstheologischen oder biblischen Kontext ein, indem er Vergleichsbeispiele heranzieht. Diese Passagen gehen über assoziative Erbaulichkeit hinaus, sie sind vielmehr Teil der argumentativen Strategie, als deren Teil die *Narratio* fungiert.

³⁴ *Vita sancti Corbiniani* A, n. 2, lin. 8.

³⁵ *Vita sancti Corbiniani* A, n. 5, lin. 1.

³⁶ *Vita sancti Corbiniani* A, n. 2, lin. 1–3.

³⁷ *Vita sancti Corbiniani* A, n. 7, lin. 6.

³⁸ *Vita sancti Corbiniani* A, n. 2, lin. 1; n. 17, lin. 1; n. 27, lin. 1; n. 28, lin. 3; n. 29, lin. 1; n. 30, lin. 1.

³⁹ *Vita sancti Corbiniani* A, n. 10, lin. 1 und 3; n. 27, lin. 2.

⁴⁰ *Vita sancti Corbiniani* A, n. 4, lin. 49–50; n. 12, lin. 1, 6 und 15; n. 43, lin. 23.

3. Aufbau der Vita

Genau nach diesem *Ordo* ist die Erzählung der *Vita* aufgebaut. Sie umfasst als biographische Legende⁴¹ von Geburt bis Tod folgende Stationen: Sie schildert die Herkunft des ‚*venerandus vir Dei*‘⁴², den Beginn seines 14 Jahre währenden Einsiedlerlebens bei der Kirche des heiligen Germanus, das Wunder des im Fass bewahrten Mostes, das Wunder des Mauleseldiebstahls, die erste Romwallfahrt des Corbinian und seine Priester- und Bischofsweihe, seine Rückkehr nach Gallien, seinen Besuch bei Pippin mit der Rettung des Räubers Adalpert, seinen zweiten, diesmal siebenjährigen Aufenthalt am Grab des heiligen Germanus, seine zweite Romreise und in deren Verlauf seine Ankunft in Bayern (mit Aufenthalt bei Theodo und Grimoald in Freising), die Fortsetzung seiner Reise nach Rom und in diesem Zusammenhang den Diebstahl eines Pferdes in Trient und einen weiteren Pferdediebstahl in Pavia, die wunderbare Speisung durch einen Adler, den Fischfang des Anseric, Corbinians Ankunft in Rom, seinen Aufenthalt beim Papst und die Ablehnung seines Rücktrittsgesuchs, die Rückreise samt der wunderbaren Auflösung der beiden Pferdediebstähle, seine Festsetzung in Mais beim Grab des heiligen Valentin und seine erzwungene Rückkehr nach Freising, die Auseinandersetzung mit Grimoald und Pilitrud wegen deren unrechtmäßiger Ehe, Kauf und Überlassung des Anwesens in Mais durch Grimoald, die Auseinandersetzung mit Grimoald wegen des entweihten Brotes, die Engelsmesse in Weihenstephan, die Erweckung der Corbiniansquelle, die Bestrafung einer Gesundbeterin in Freising, die Entdeckung eines von Pilitrud geplanten Anschlags und die Flucht nach Mais, den Tod Grimoalds und seiner Familie, die Rückkehr nach Freising durch die Aufforderung Hucberts, des Nachfolgers Grimoalds, den Tod Corbinians in Freising und die Beisetzung in der Marienkirche, die Exhumierung, Überführung und Beisetzung des Leichnams in Mais (samt begleitenden Wundern).

⁴¹ Vgl. HAMMER, *Geschichtlichkeit und Exemplarität* 185 f.

⁴² *Vita sancti Corbiniani* A, n. 1, lin. 2.

Aufschlussreich ist nun, wie die Etappen dieser Handlung jeweils narrativ konstruiert werden. Durchgehend fallen die Veränderungen im Leben des heiligen Corbinian jeweils mit einem Ortswechsel zusammen. Dieses Muster wird schon in der Schilderung seiner Berufung grundgelegt. Dem Kindesalter entwachsen, heißt es, „begann er gemäß der göttlichen Eingebung zu leben“,⁴³ so dass es als Wirkung dieser Lebensweise verstanden werden muss, wenn er als Standort für seine erste Zelle den Platz erwählt, an dem außerhalb seines Geburtsortes eine Kirche zu Ehren des heiligen Germanus verfällt. Die göttliche Fügung, die im Hintergrund seiner Ortswahl steht, wird im Folgenden bestätigt: einmal durch die Wunder, die dort geschehen, mehr noch aber durch den Zuspruch der Gläubigen, die die Zelle Corbinians als Zufluchtsort in ihren Nöten aufsuchen.⁴⁴ Der Zustrom der Gläubigen verbunden mit dem, was sie einander von Corbinian erzählen (*fama*),⁴⁵ machen den Standort der Zelle Corbinians zum Mittelpunkt des Textes und bestätigen diesen Ort seiner Wahl als gottgewirkt. Jeder in der folgenden Erzählung berichtete Ortswechsel bedarf daher einer eigenen Legitimierung. Diese wird erzählerisch zunächst durch die Instanz des Papstes garantiert, zu dem Corbinian nach Rom aufbricht, als er seine mönchische Lebensweise in der Eremitenzelle gefährdet sieht.⁴⁶ Der Papst beauftragt Corbinian, an den selbstgewählten Ort zurückzukehren und dort, ausgestattet mit päpstlicher Vollmacht, zu wirken. Ausdrücklich wird in der Erzählung diese Rückkehr als ‚Zwang‘ bewertet (*coactus*),⁴⁷ der freilich nur sieben Jahr vorhält, bis Corbinian erneut eine Veränderung wiederum mit der Legitimierung durch den Papst anstrebt.⁴⁸ Erneut

⁴³ *Vita sancti Corbiniani* A, n. 1, lin. 12–13: *coepit inspiratione existere divinitus*.

⁴⁴ *Vita sancti Corbiniani* A, n. 2, lin. 8.

⁴⁵ *Vita sancti Corbiniani* A, n. 5, lin. 1; n. 14, lin. 11–13.

⁴⁶ *Vita sancti Corbiniani* A, n. 6, lin. 9–16.

⁴⁷ *Vita sancti Corbiniani* A, n. 9, lin. 1, 6 und 30.

⁴⁸ Vgl. *Vita sancti Corbiniani* A, n. 14, lin. 9–20.

und durch die Bestätigung einer ‚Synode‘ (*sinodum fecit*)⁴⁹ umso entschiedener fordert der Papst ihn zur Rückkehr auf, so dass Corbinian selbst „erkannte, dass er besiegt war“ (*se victum considerans*)⁵⁰ und „in sein Gebiet zurückzukehren“ bereit ist (*redire ad aream*),⁵¹ freilich ohne zu bemerken, dass längst ein anderer Zwang in seinem äußeren Leben wirksam wird. Dieser wird in der Erzählung durch die Maßnahmen der weltlichen Herrscher aufgebaut und in seiner Wirkung wieder örtlich, nämlich an der Landesgrenze des Herzogtums Bayern, konkretisiert. Die Männer, die ihm nach seinem Aufenthalt in Freising das Geleit bis zur Landesgrenze in der Nähe von Mais geben, arrangieren mit den Grenzposten, dass Corbinian im Falle einer Rückkehr nach Bayern festgehalten und zum Herzog gebracht werde.⁵² Als der Fall dann tatsächlich eintritt, wird Corbinian „gegen seinen Willen gezwungen“ (*nolens [...] coactus*),⁵³ zunächst in Mais zu bleiben und dann nach Freising zurückzukehren. Dass dieser erzwungene Aufenthalt dem im Hintergrund wirksamen Willen Gottes entspricht, wird in der Erzählung durch die Wunder, die Corbinian in Freising bewirkt oder erfährt, offenbar. Ohne dass ausdrücklich darauf hingewiesen wird, ist Corbinian damit in der Erzählung Arbeos als ein Held nach dem Muster des Heiligen Petrus konstruiert. Wie Petrus wird auch Corbinian geführt, „wohin du nicht willst“ (vgl. Joh 21,18).

⁴⁹ *Vita sancti Corbiniani* A, n. 20, lin. 16.

⁵⁰ *Vita sancti Corbiniani* A, n. 20, lin. 20.

⁵¹ *Vita sancti Corbiniani* A, n. 20, lin. 21–22.

⁵² *Vita sancti Corbiniani* A, n. 15, lin. 30–34.

⁵³ *Vita sancti Corbiniani* A, n. 23, lin. 4.

4. Die Schilderung des Helden

Die für die *narratio* entscheidende Veränderung besteht darin, dass der erzählte Held das Rolemodel wechselt, nach dem er konstruiert wird. Erst mit seiner Ankunft in Freising, gewinnt Corbinian zu seiner monastischen Identität eine erkennbar bischöfliche Identität hinzu. Dass Corbinian als Bischof ein anderes Rolemodel darstellt als während seiner mönchischen Lebensphase, wird nicht zuletzt daran deutlich, dass er immer wieder versucht, sein Leben als Mönch zu retten oder gegen die Entscheidung des Papstes durchzusetzen,⁵⁴ und auch daran, dass er, als der geplante Anschlag auf ihn aufgedeckt wird, nach Mais flieht, um dort die mönchische Lebensweise nach dem Modell wieder aufzunehmen, das er beim heiligen Germanus begonnen hatte zu leben,⁵⁵ und schließlich auch daran, dass er in Mais beigesetzt werden will.⁵⁶ Umso klarer ist auf diesem Hintergrund, dass er auf der Durchreise nach Rom als Bischof nach Bayern und Freising kommt, selbst wenn er in Freising das Rolemodel Mönch zu verwirklichen versucht.

Drei Zeiträume dieser bischöflichen Wirksamkeit in Bayern lassen sich in der *Vita* unterscheiden. „Darauf [...] betrat er Valeria. Dort [...] spendete er die Samen des Wortes Gottes“⁵⁷ – damit beginnt es und Corbinians Wirksamkeit besteht vor allem in der Verkündigung, die die „Vertiefung des Glaubens“ (*augmentum fidei*)⁵⁸ bewirkt – und zwar bei den Herrschern ebenso wie beim Volk. Zur Charakterisierung des Rolemodel Bischof gehören auch die von Theodo und Grimoald angebotenen Geschenke, mit denen er als Bischof gewürdigt werden soll.⁵⁹ Mit den Geschenken lehnt Corbinian daher zugleich die soziale

⁵⁴ *Vita sancti Corbiniani* A, n. 7, lin. 5–18; n. 20, lin. 6–15.

⁵⁵ *Vita sancti Corbiniani* A, n. 30, lin. 13–14.

⁵⁶ *Vita sancti Corbiniani* A, n. 33, lin. 9–10.

⁵⁷ *Vita sancti Corbiniani* A, n. 15, lin. 4–5: *Valeriam penetrans [...] verbi divini largitus est semina.*

⁵⁸ *Vita sancti Corbiniani* A, n. 15, lin. 6.

⁵⁹ Vgl. zu Theodo *Vita sancti Corbiniani* A, n. 15, lin. 14; zu Grimoald *Vita sancti Corbiniani* A, n. 15, lin. 26–27.

Rolle ab, die ihm zugesprochen wird. Eine zweite Phase seiner bischöflichen Wirksamkeit in Freising ergibt sich, nachdem er auf der Rückreise an der Grenze Bayerns in Mais festgesetzt und dann gezwungen wird, nach Freising zu kommen. In diese zweite Phase fallen die Auseinandersetzungen mit Grimoald: die um seine unrechtmäßige Ehe mit Pilitrud und die um die Schändung des geweihten Brotes.⁶⁰ Im ersten Fall nennt Arbeo selbst die literarische Vorlage für diese Erzählung, nämlich die Auseinandersetzung Johannes des Täufers mit Herodes;⁶¹ im zweiten Fall, der Tischgemeinschaft, bieten die *Vita Martini* des Sulpicius sowie die Dialoge Gregors des Großen prominente Vorlagen für seinen Auftritt.⁶² So oder so tritt er in der Rolle des Propheten auf, der im Namen Gottes die Mächtigen kritisiert oder die Macht des Bösen bricht. In die zweite Phase fallen auch das Engelswunder in Weihenstephan⁶³ und die nach dem Vorbild der alttestamentlichen Gestalt des Moses erzählte Erweckung der Quelle am Weihenstephaner Berg.⁶⁴ Beide Erzählungen dienen zur Distanzierung Corbinians von der Lebensweise am Hof des Herzogs und damit zur Rückgewinnung einer monastischen Lebensweise. Die Distanzierung vom Herzogspaar wird schließlich auch in einer weiteren Freisinger Episode, der Bestrafung einer Gesundheitsbetin,⁶⁵ virulent und bietet den Ausgangspunkt für Corbinians bald darauf erfolgende Flucht.⁶⁶ Keine der Freisinger Episoden aus der zweiten Phase lässt die spezifisch bischöfliche Wirksamkeit Corbinians erkennen. Sein dritter Aufenthalt schließlich nach Grimoalds Tod und auf Biten dessen Nachfolgers Hucbert bleibt in der Erzählung Arbeos unspezifisch⁶⁷ und mündet lediglich in den Tod Corbinians, dem zwar die Feier der Messe vorausgeht, die aber selbst kein spe-

⁶⁰ Vgl. *Vita sancti Corbiniani* A, n. 24 und n. 26.

⁶¹ *Vita sancti Corbiniani* A, n. 24, lin. 13–14.

⁶² VOGEL, *Vom Werden eines Heiligen* 388 mit Anm. 360.

⁶³ *Vita sancti Corbiniani* A, n. 27.

⁶⁴ *Vita sancti Corbiniani* A, n. 28.

⁶⁵ *Vita sancti Corbiniani* A, n. 29.

⁶⁶ *Vita sancti Corbiniani* A, n. 30, lin. 8 f.

⁶⁷ *Vita sancti Corbiniani* A, n. 32.

zifisch bischöfliches Gepräge erkennen lässt, eher im Gegenteil, da Corbinian zugleich verfügt, in Mais beim heiligen Valentin, dem letzten und geliebten Ort eines uneingeschränkt monastischen Lebens, beigesetzt zu werden.⁶⁸

Arbeo modelliert die Aufenthalte Corbinians in Freising nach literarischen Vorlagen und das in der Erzählung angewendete Rolemodel wirkt eher prophetisch als bischöflich. Die bei der Ablehnung des Rücktrittsgesuchs durch den Papst formulierte Aufforderung, als Bischof durch die Verkündigung des Wortes Gottes zu wirken, spielt in der Darstellung Arbeos keine Rolle. Noch weniger wird Corbinian für seine Freisinger Aufenthalte die Absicht zugeschrieben, ein Bistum zu gründen. Es geht vielmehr um die Etablierung eines eremitisch-prophetischen Heldenprofils zur narrativen Sicherung eines Heiligenkultes.

5. Arbeo als Erzähler

Dieses Verständnis der *Vita sancti Corbiniani* und des Strukturprinzips der Erzählung und als Erzählung lässt sich überprüfen an dem zweiten mit dem Namen Arbeos verbundenen literarischen Text, der *Passio Haimrhammi*.⁶⁹ Ausgangspunkt ist ähnlich wie in der von Corbinian erzählten Geschichte ein sich verbreitender „Ruf“ (*fama*), das heißt das, was Menschen einander erzählen, in diesem Fall vom Leiden Jesu Christi und seiner erlösenden Kraft (Kap. 1). Diesem Muster folgend reagiert auch der Held der Geschichte auf eine Erzählung, nämlich der vom Götzendienst der Avaren, als er sich entschließt, dorthin als Missionar aufzubrechen (Kap. 3). Eine Erzählung, nämlich die der Herzogstochter Ota, in der sie Emmeram ihr Verhältnis mit Sigibald offenbart, veranlasst schließlich Emmeram zu seinem entscheidenden dem Muster des stellvertretenden Leidens Christi entsprechenden Schritt, die Schuld für ihre Schwangerschaft

⁶⁸ *Vita sancti Corbiniani* A, n. 33, lin. 9–10.

⁶⁹ *Vita Haimrhammi*, hrsg. von B. KRUSCH (= MGH SS rer. Germ. 13), übers. von B. BISCHOFF (= Sammlung Tusculum).

zu übernehmen. Und wiederum ist es die Erzählung des wahren Sachverhalts, die er dem Priester Wolfleich anvertraut, die dieser nach dem Martyrium Emmerams verbreiten soll (Kap. 11). Damit ist die *Passio Haimrhammi* im Text selbst als Erzählung konstruiert und ausgewiesen. Es geht bei beiden Viten darum, das Potenzial von Heiligenviten zur auratischen Codierung eines Ortes mit den Mitteln der Narration auszuschöpfen.

„Gleich am Anfang dieses Werkes verliere ich den Boden unter den Füßen.“ Was Arbeo in seinem Brief an Bischof Virgil schreibt, bezieht sich nicht nur auf den lateinischen Text der *Vita sancti Corbiniani*, der dann folgt. Ihm geht es um das Werk der Erzählung, das er beginnt und für das er sich am Vorbild des Iren Virgil orientieren will. Tatsächlich fehlt es in der lateinischen Literatur Irlands nicht an Geschichten, in denen der Anfang der Erzählung mit dem Anfang des Glaubens in diesem Land zusammenfällt. Um einen solchen Anfang geht es Arbeo, dem ersten in lateinischer Sprache schreibenden Bayern. Es geht ihm um den Anfang einer Erzählung, der zugleich der Anfang der lateinischen Literatur in Bayern ist. Die ältere *Vita* bezeugt in diesem Sinne den Anfang der monastisch-prophetischen Lebensweise Corbinians, den Anfang des Christentums in Bayern und vor allem den Anfang des Erzählens, indem Arbeo die *narratio* begonnen hat und die Figur Corbinian erzählbar gemacht hat.

6. Muster der Erzählung (*narratio*)

Die Erzählung Arbeos, die für ihn einen Anfang darstellt, ist gleichwohl nicht ohne Vorgeschichte. Seine *narratio* folgt dem Muster des ‚legendarischen Erzählens‘, das ihm nachweislich oder wahrscheinlich in Textsammlungen zur Verfügung steht. Diese Texte als Quellen seiner *Vita sancti Corbiniani* zu verstehen, sie auf Entsprechungen hin zu untersuchen und aufgrund mehr oder weniger wörtlicher Übereinstimmungen als Vorlage zu erweisen, hat die Forschung zur *Vita sancti Corbiniani* vielfach beschäftigt.